



Die Baukunst der neuesten Zeit

Platz, Gustav Adolf

Berlin, 1930

12. Die internationale Solidarität des neuen Bauens

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94057](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94057)

Messestände, von denen je zwei ihr Licht von einem (durchgeteilten) Fenster empfangen. Die Ideen Le Corbusiers haben an diesem Glanzstück modernen Eisenbeton- und Glasbaues kühne Verwirklichung (und teilweise Widerlegung) erfahren. Die westliche Stirnseite des Äußeren ist sehr geschickt gelöst, während der östliche Teil mit der einfachen Fensterarchitektur dagegen abfällt.

Eine lebenswürdigere Spielart des Konstruktivismus zeigt Jaromír Krejcar (Abb. 506) in seinem Projekt für die Verbauung des Belvedere mit einer monumentalen Regierungsstadt und Kysela in seinen Geschäftsbauten, vor allem am Lindthaus am Wenzelsplatz, einem vollständigen Glasbau.

Franz Libra, der schon um 1924 Miethausblöcke von ausgeprägtem Horizontalismus gebaut hatte, wendet sich energisch dem Eisenbetonbau zu und schafft sein aus kubischen Elementen zusammengestimmtes Umspannwerk im Geiste der französischen Moderne. Ganz selbständig mutet sein Entwurf zu einem Geschäftshaus der landwirtschaftlichen Verbände an, in dem die Front in Flügelbauten geschickt aufgeteilt ist (Abb. 508).

Beton und Glas sind nun auch die Gestaltungselemente des außerordentlich gewandten Gočár geworden, der nach verschiedenen Entwicklungsstufen (darunter einer monumentalen Prager Schule in Backstein) jetzt anmutige Gebilde, wie den Kindergarten und das Krematorium mit Columbarium für Königgrätz (Abb. 503, 504) geschaffen hat.

Die Stadt Prag hat eine große Siedlung der sozialen Wohlfahrtseinrichtungen im südlichen Vorort Krč geschaffen, die städtebaulich eine ungewöhnliche Leistung darstellt (Abb. 501).

Unter den deutschen Architekten ist Mühlstein bemerkenswert, der in seinem Miethaus von 1927 den Übergang zwischen zwei modernen Bauten an steigender Straße sucht. Die Konsequenz in der anständigen Haltung des Äußeren und Innern ist anzuerkennen.

Man hat den Eindruck eines starken Lebens, wenn man sich die Mühe nimmt, nach Beispielen des neuen Bauens in Böhmen zu suchen.

12. Die internationale Solidarität des neuen Bauens

Die mächtige geistige Bewegung, die in Zentral- und Westeuropa seit der Jahrhundertwende das Bauwesen von Grund aus aufgewühlt hat, verbreitet sich allmählich auf die ganze Kulturwelt. Aber die retardierenden Einflüsse der Académie des Beaux-Arts und aller Schulen, die von ihrem Geist erfüllt sind, finden in dem allgemeinen Bedürfnis nach Geltung und Luxus noch immer fruchtbaren Boden. Das zähe Festhalten an einer eingewurzelten Tradition ist um so eher erklärlich, als selbst die Ursprungsländer des neuen Bauens von Rückfällen nicht verschont blieben. Wenn in Deutschland Bruno Paul um 1910 es nicht verschmähte, vornehme Möbel mit vergoldetem Schnitzwerk zu

schmücken, dann war doch wohl die Nachahmung von Rokoko und Empire, die mit seltenen Geschick im Zentrum der lateinischen Kultur betrieben wurde, eine durchaus erlaubte Sache?

Der Krieg hat erst die Scheidung der Geister vollzogen. Der Bankrott des von der Nachahmung lebenden „Kunstgewerbes“ wurde in der Internationalen Ausstellung der dekorativen Künste in Paris 1925 vor aller Augen offenbar. Von nun an gibt es fast in allen zivilisierten Ländern neben der offiziellen Repräsentationskunst eine neue Bewegung. Überall regen sich junge Kräfte, die entschlossen sind, das Bauen von Grund aus zu erneuern, es mit dem Sinn des neuen Lebens zu erfüllen, es diesem Leben dienstbar zu machen. War das Bauen vor dem Krieg Darstellung der herrschenden Mächte, so soll es jetzt Dienst werden am Volke, Dienst an der Menschheit. In der Geburtsstunde der Völkerversöhnung haben sich die führenden Geister der Avantgarde in allen Kulturländern zu einer Gemeinschaft zusammengefunden, die sich in den „Internationalen Kongressen für neues Bauen“ zum ersten Male weithin sichtbar manifestiert hat. Es ist kein Zufall, daß der zweite Internationale Kongreß 1929 (nach einem vorbereitenden auf Schloß La Sarraz 1928) in Frankfurt am Main, der Stadt des neuen Bauens, stattgefunden hat, daß seine Beratung und Ausstellung dem Problem der Wohnung für das Existenzminimum galt. Dieses Ereignis ist das leuchtende Gegenspiel zu dem kläglichen Ausgang des internationalen Wettbewerbs für das Palais des Völkerbundes in Genf, in dem eine altgewordene Diplomatie noch einmal mit ihrem Wunsch durchgedrungen ist, ihren imperialistischen Methoden die monumentale Weihe durch eine römische Architektur zu geben. Auf welcher Seite die Zukunft liegt, kann nicht mehr zweifelhaft sein. Der wahre Geist der neuen Zeit, der Geist der Humanität und Solidarität dringt langsam vor; und dennoch erobert er die Welt.

Die Gemeinschaft der Ideen erzeugt Gemeinsamkeit der Formen. Die neue Baukunst wird international in demselben Sinne, wie unser Denken seit der Erfindung des Buchdruckes international geworden ist. Die gänzlich neuen Möglichkeiten des Verkehrs und der Technik stellen die Bodenständigkeit in Frage. Trotzdem werden Klima und Gewohnheit nivellierenden Einflüssen entgegenwirken.

Vorerst geht ein gemeinsamer Zug der rationalen Gestaltung durch alle Erzeugnisse des neuen Bauens, von dem theoretischen Einfluß Le Corbusiers und der Stijl-Gruppe, sowie dem praktischen des Bauhauses mächtig gefördert.

In allen europäischen Ländern wird allmählich der Drang spürbar, vom toten Schema des Bauens loszukommen; vor allem in Rußland, wo die besten Architekten von Hemmungen historischer Art befreit, in Idealentwürfen und Kunsttheorien dem neuen Lebensgefühl Ausdruck zu geben versuchen (El Lissitzky, Abb. 510; J. N. Soboleff, Abb. 509; Golosoff, Abb. 509; Wesnin).

Ein starkes geistiges Leben hat sich dort entwickelt, das sich entsprechend der kulturellen Einstellung des Bolschewismus auf überhitzte Verehrung der

Maschine und des technischen Geistes konzentriert. Das Bodenfremde der herrschenden Kunsttheorien kommt dem Unbefangenen zum Bewußtsein, wenn er sieht, daß Eisenbeton im Lande des unerschöpflichen Stein- und Holzreichtums die Konstruktion beherrschen soll, daß Glas zum hauptsächlichsten Baustoff der Wände in Zonen mit sibirischem Klima verwendet wird.

Der Sowjetstaat ist zu jung, um schon den klaren baulichen Ausdruck seines erwachenden Lebens zu finden. Zwischen Idee und Erfolg klaffen noch Abgründe. Nicht mit Unrecht stellt Mendelsohn in seinem Buch „Rußland, Europa, Amerika“ von einem Neubau in Kiew fest: „Klarer, vernunftgemäßer Ausdruck der Produktion, erdacht von organisiertem Gehirn, beherrscht vom Material Beton und Glas. Aber für die Berüstung des Baues fällt ein russischer Wald. Zyklopen bauen in Eisenbeton, Urmenschen verschwenden die Materie, Phantasten schwelgen in Technik.“

Die Komposition mechanisch bewegter Räume (Entwurf Tatlins zum Denkmal der Dritten Internationale) kann nur als bauliche Utopie gelten. Andererseits ist die Kühnheit der dortigen Erfindungen zu bewundern, die aufs neue die unverbrauchte Kraft des Russentums erweist (Abb. 511).

Ansätze zu neuer Gestaltung finden sich auch in Belgien (Victor Bourgeois, Abb. 556; Huib Hoste, Abb. 497) und in der Schweiz (Karl Moser, Hans Wittwer, Max Haefeli, Artaria und Schmidt, Hannes Meyer). Die Antoniuskirche in Basel von Karl Moser bedeutet einen wichtigen Schritt vorwärts (Abb. 516, 517). Hatte die katholische Kirche bisher geglaubt, an Formen der Vergangenheit festhalten zu müssen, so ist hier ein Grundsatz des neuen Bauens — der Baustoff als gestaltendes Element — radikaler noch als in Perrets Pariser Kirchenbauten zum Durchbruch gekommen. Die hohe Halle, von überaus dünnen Stützen getragen, wird von Wänden in Eisenbeton und Riesenflächen in farbigem Glas umhüllt. Dem Mindestmaß an Körper entspricht ein Höchstmaß an Transparenz, erhabene Wirkung ist mit reinen Mitteln, Klarheit, Schlichtheit und Schönheit der Verhältnisse erreicht. Hier ist der Weg gezeigt, den der neue Kirchenbau gehen sollte; hier wird offenbar, daß alle romantischen Versuche unserer „fortschrittlichen“ Kirchenbaumeister in die Irre führen, solange sie nicht davon ablassen, im Kirchenbau Theater zu spielen. Im übrigen verläuft die Schweizer Bewegung im Bannkreis des Rationalismus, wie das Wohnhaus von Artaria und Schmidt (Abb. 518), die Entwürfe von Hannes Meyer (Abb. 17, 21) zeigen. Der stärkste Anreger des neuen Bauens nach dem Kriege — Le Corbusier — ist Schweizer von Geburt.

In Italien hat der Eisenbeton sich früh eingebürgert. Den adäquaten Ausdruck hat die Bauweise bisher nur im Industriebau gefunden (vgl. die elegante Konstruktion der Fiatwerke in Turin, Abb. 519). Auch dort hat sich eine neue Gruppe von Architekten des neuen Bauens gebildet: Antonio Sant'Elia (†1916), A. Sartoris, C. E. Rava, S. Larco.

Unter den slawischen Völkern, die dem Weltkrieg ihre Befreiung verdanken, entfalten die Polen — neben den Tschechen — eine besonders starke

Aktivität. In Warschau hat sich um die Zeitschrift „Praesens“ eine Schar von jungen Architekten gruppiert, deren Arbeiten vom Elan der Sturm- und Drangperiode getragen sind. In der Posener Landesausstellung von 1929 haben sie erstmals zu einer umfangreichen und einheitlichen Schau modernen Schaffens Gelegenheit erhalten. (Zementpavillon von Lachert und Szanajca, Pavillon des künstlichen Düngers von Syrkus, Abb. 512.) Auch bei den Polen eilen Ideal- und Wettbewerbsentwürfe der Entwicklung weit voraus, die sich vorerst im Bau von Siedlungen auswirkt.

Die Aktivität der fortschrittlichen Länder greift nun auch auf die konservativen über. Selbst in Skandinavien beginnt man das Unbefriedigende des steril gewordenen Klassizismus, der dort noch im offiziellen Bauwesen herrscht, peinlich zu empfinden; selbst in dieser kühlen Zone regen sich frische Kräfte.

In Dänemark entfaltet Kay Fisker eine erfreuliche Bautätigkeit, in Norwegen treten Lars Backer (Abb. 514, 515), Blakstad und Dunker (Abb. 515), Brynn und Ellefsen, in Schweden Markelius (Abb. 513) und Asplund als Pioniere des neuen Bauens auf. Auf großer Höhe steht in den nordischen Ländern die Stadtplanung, wie die Städtebau-Ausstellung in Göteborg 1924 gezeigt hat.

Selbst nach Japan ist die neue Bewegung gedrungen, wo sich eine Gruppe von Neuerern mit radikalem Programm gebildet hat.

Andererseits verharren noch einzelne Länder (insbesondere der lateinischen Kultur) in einem bequemen Quietismus, nachdem der Jugendstil die Unmöglichkeit der Bildung einer persönlichen Formenwelt von bleibendem Charakter erwiesen hat¹⁾. So stand denn auch die Weltausstellung in Barcelona von Ausnahmen, wie z. B. die deutsche Abteilung (vgl. S. 80f.) abgesehen, als Ganzes im Zeichen der künstlerischen Vergangenheit. Von diesem Hintergrund heben sich einzelne Pionierleistungen (Abb. 392) bedeutungsvoll ab. Unter den Spaniern bekennen sich A. G. Mercadal und Juan de Zavala zum neuen Bauen.

Die gegenwärtige Situation im Bereich des neuen Bauens kann nicht besser gekennzeichnet werden, als durch auszugsweise Wiedergabe des Manifestes, das eine Anzahl radikaler Vorkämpfer aus den wichtigsten Ländern zum Programm der Internationalen Kongresse für neues Bauen erhoben hat.

Die Unterzeichner der „offiziellen Erklärung“ sehen im Bauen eine elementare Tätigkeit des Menschen, die in ihrem ganzen Umfang und in ihrer ganzen Tiefe an der gestalterischen Entfaltung unseres Lebens beteiligt ist. Aufgabe der Architekten ist es, sich mit den Tatsachen der Zeit und mit den Zielen der Gesellschaft, der sie angehören, in Übereinstimmung zu bringen, sowie ihre Werke darnach zu gestalten. Die Unterzeichner lehnen es ab, gestalterische Prinzipien früherer Epochen und vergangener Gesellschaftsstrukturen auf ihre Werke zu übertragen, sie fordern die jeweils neue Erfassung einer Bauaufgabe.

¹⁾ Vgl. die genialen, aber vom formalen Standpunkt problematischen Schöpfungen Gaudis in Barcelona, an dessen phantastisch-gotisierender Kirche schon über dreißig Jahre lang gebaut wird.

Die Veränderung der konstitutiven Ordnungsbegriffe unseres gesamten geistigen Lebens übt auf die konstitutiven Begriffe des Bauens eine entscheidende Wirkung. Daher wenden die Architekten dieser Gruppe ihre besondere Aufmerksamkeit neuen Baustoffen, neuen Konstruktionen und neuen Produktionsmethoden zu.

Mit Rücksicht auf die weitgehende Übereinstimmung ihrer Auffassungen vom Bauen haben die Unterzeichner beschlossen, sich in Zukunft über die Grenzen ihrer Länder hinaus gegenseitig in ihren Arbeiten zu unterstützen.

I. Wirtschaftlichkeit. Architektur im modernen Sinne fordert intensive Verbindung ihrer Aufgaben mit der Wirtschaft. Wirtschaftlichkeit im Bauen bedeutet den möglichst rationellen Arbeitsaufwand, nicht den möglichst großen Ertrag in geschäftlichem Sinne. Die Konsequenzen der ökonomisch wirksamsten Produktion sind Rationalisierung und Standardisierung: Vereinfachung der Arbeitsvorgänge, Vereinfachung und Verallgemeinerung der Wohnsitten, Abbau des Luxus zugunsten einer möglichst allgemeinen Erfüllung der heute zurückgesetzten Ansprüche der großen Masse.

Die Herstellung des Baues ist in weitgehendem Maße industrialisiert, das Handwerk durch die Gewerbefreiheit desorganisiert worden. Diese Desorganisation machte zunächst eine weitgehende Kontrolle durch die Baupolizei erforderlich. Die heutige industrielle Entwicklung verlangt Neuorientierung der Baugesetze und Befreiung vom Zwang fortschrittfeindlicher Vorschriften.

II. Stadt- und Landesplanung. Stadtbau ist die Organisation sämtlicher Funktionen des kollektiven Lebens in der Stadt und auf dem Lande. „Stadtbau kann niemals (!) durch ästhetische Überlegungen bestimmt werden, sondern ausschließlich durch funktionelle Folgerungen.“

Die Forderungen des Programms decken sich mit denjenigen, die heute im Städtebau auf der ganzen Linie erhoben werden. Bemerkenswert ist der Satz: „Die wachsende Intensität dieser Lebensfunktionen (des Gemeinschaftslebens), fortwährend nachgeprüft durch die Mittel der Statistik, zieht die wachsende Diktatur des Verkehrs unumgänglich nach sich.“

III. Architektur und öffentliche Meinung. Die Aufgaben der Architektur sind noch nicht klar gefaßt. Die Konsumenten — Besteller und Bewohner des Hauses — stellen Anforderungen, die unproduktive Ausgaben zur Folge haben. Eine Tradition der zu teuren Wohnung, „ein zu hoher Standard des Wohnens“ schränkt die gesunden Wohnmöglichkeiten eines großen Teils der Bevölkerung ein.

Aufgabe des Unterrichts in Erziehungsstätten wäre Aufklärung über gesundes Wohnen, Reinlichkeit und Hygiene, Einfluß von Sonne und Luft, praktische Anordnung des Hausgeräts.

Ein solcher Unterricht hätte zur Folge, daß die heranwachsende Generation einen klaren Begriff von den Aufgaben des Hauses erhielte und vernünftige Anforderungen an den Bau stellte.

IV. Architektur und Beziehung zum Staat. Für das rationelle Bauen bildet die Ausbildung auf Akademien und Hochschulen eine dauernde Hemmung. Diese Schulen haben aus den praktischen und ästhetischen Methoden der historischen Epochen Dogmen gemacht. Sie verleugnen damit die Grundlage des (neuen) Bauens.

Der Akademismus verleitet die Staaten zu großen Aufwendungen für monumentale Aufgaben und fördert damit einen überlebten Luxus, der mit der Vernachlässigung der dringenden städtebaulichen und wirtschaftlichen Aufgaben erkaufte wird.

Es wird gefordert: Reform der Erziehungsmethoden und Bauvorschriften, die auf eine ästhetische Beeinflussung des Bauens hinauslaufen, Beseitigung des Titelschutzes für den Architekten, Änderung in der Stellung der Staaten zur Frage des neuen — d. h. rationalen und wirtschaftlichen — Bauens.

★

Das dargestellte Programm entspricht so sehr der heutigen Auffassung des Bauens in fortschrittlich eingestellten Kreisen, daß sich näheres Eingehen darauf an dieser Stelle erübrigt.

Nur das völlige Verschweigen der höheren kulturellen — der künstlerischen — Verpflichtung mag Befremden erregen. Der Rationalismus als Kampfmittel gegen Rückständigkeit und sinnlos gewordene Verschwendung mag durchaus gelten. Daß aber die rationale Gestaltung nicht allein selig macht, hat ihr stärkster Kämpfer, Le Corbusier, rascher eingesehen, als der Kreis der Mitstreben- den. Er spottet schon über die Fanatiker der Wohnmaschine (seiner Erfindung) und bekennt sich in kräftigen Worten zum „Lyrismus“. Die erstaunliche Leistung des Frankfurter Wohnungs- und Stadtbaues wäre ohne diktatorische Beeinflussung im ästhetischen Sinne undenkbar.

In allen Kulturländern zeigen die neuen Formen des Wohnens und Bauens eine augenscheinliche Übereinstimmung. Es bildet sich allmählich eine internationale Solidarität des Bauwesens heraus, die aus der unendlichen Erweiterung des Gesichtskreises, der Überwindung des Raumes, dem Austausch der materiellen und geistigen Güter folgt. Wer in dieser Situation über den Verlust nationaler Eigentümlichkeiten und traditioneller Werte klagt, der sei daran erinnert, daß wir erst am Anfang einer neuen Menschheitsepoche stehen, daß der *genius loci* im weitesten Sinne das kollektive Bauen regional differenzieren muß. Die wachsende internationale Solidarität des neuen Bauens bedeutet für uns das Unterpfand einer besseren Zukunft.